

ERIK OLIN WRIGHT:

REALUTOPIISCHE TRANSFORMATION

Version
1/2022



Foto: Rosa Luxemburg Stiftung

Erik Olin Wright (1947-2019) war marxistischer Soziologe, Professor für Soziologie an der Universität von Wisconsin-Madison/USA sowie Präsident der American Sociological Association. Wrights Hauptforschungsgebiet war die marxistische Klassentheorie.

Nach dem Zusammenbruch der zentralisierten Planwirtschaften des Ostblocks und dem vermeintlichen „Ende der Geschichte“ mit dem Sieg des Kapitalismus, widmete Wright sich der Frage der Utopie und emanzipatorischen Transformation. Mit Kolleg:innen zusammen startete er 1991 das *Real Utopias Project*, um tragfähige institutionelle Prinzipien zu erarbeiten, die in

emanzipatorische Alternativen zur bestehenden Welt einfließen können. Als Ergebnis aus Vorträgen, Konferenzen, Uni-Seminaren und vielen Diskussionen erschien 2010 (Deutsch 2017) Wrights Buch „Reale Utopien. Wege aus dem Kapitalismus“ als siebtes Buch in der *Real Utopias Project*-Reihe. Bis und nach Wrights Tod 2019 erschienen weitere kürzere Bücher, die die Idee der realutopischen Transformation zusammengefasst darstellten und erweiterten.

Dieses Handout besteht größtenteils aus Textteilen dieser Bücher.

„Realutopische Transformationen bestehen aus Elementen der alternativen Welt, die in die derzeitige Welt implantiert werden.“

Eric Olin Wright

„Die verschiedenen Strategien so zu verbinden, dass sie noch im Rahmen des Kapitalismus die Öffnung von systeminternen Transformationsprozessen zu systemüberschreitenden Transformationsprozessen bewirken und vorantreiben“.

Dieter Klein im Vorwort zu Reale Utopien

Zwei Säulen sind für Wrights Nachdenken über Alternativen zum Kapitalismus zentral: Die Idee der Realutopien und die Idee des Sozialismus. **Realutopien** sind institutionelle Ausgestaltungen, die zum einen emanzipatorische Ideale verkörpern und zum anderen praktische Probleme der Tragfähigkeit und Nachhaltigkeit berücksichtigen. **Sozialismus** hat als altherwürdiger Begriff viel an Anziehungskraft verloren und wird mit autoritären staatlich kontrollierten Wirtschaftssystemen und mit zahlreichen Parteien in den entwickelten kapitalistischen Ländern verbunden, die keinerlei Bereitschaft erkennen lassen, Kapitalismus zu überwinden. Gleichwohl schlägt Wright eine **Rekonstruktion des Sozialismus durch die Verbindung mit der Idee der Realutopien** vor: Als Rahmen für eine Utopie jenseits des Kapitalismus und auch als eine Strategie zu dessen Überwindung.

Dabei möchte Wright mit seinen Überlegungen zu gesellschaftlichen Transformationen nicht ein möglichst überzeugendes Bild einer alternativen Welt zeichnen – auch wenn das Menschen inspirieren könnte. Stattdessen hält er es für notwendig, die **entscheidenden Werte zu formulieren, die der Suche nach Alternativen zugrunde liegen, und Kernprinzipien für Institutionen**

auszuarbeiten, die eine Verwirklichung dieser Werte erleichtern. Damit kann die Richtung geschärft werden, in die wir uns bewegen wollen und die Grundlage geliefert werden für die kritische Bewertung unserer Experimente.

Systemtheoretisch gesehen betrachtet er dabei **soziale Systeme nicht als analog zu einem Organismus**, in dem Teile eng mit einem Funktionsganzen verknüpft sind als funktional interdependente Einheit, und wenn man wichtige Teile entfernt oder sie stark verändert, das Ganze dann zerfällt. **Sondern** er sieht soziale Systeme eher **wie ein Ökosystem**: Gesellschaft ähnelt einem Teich, der viele Arten von Fischen, Insekten und Pflanzen enthält. Wird eine fremde Spezies in das Ökosystem eingeführt, gedeiht es manchmal, in anderen Fällen auch nicht. Einige Ökosysteme sind sehr fragil und anfällig für Störungen, andere vertragen das Eindringen fremder Arten auch in größerem Ausmaß. Alle Teile hängen von einander ab, aber das System stellt kein eng verknüpftes Funktionsganzen dar. Damit eröffnet sich eine Perspektive, über Alternativen zum Kapitalismus nachzudenken: Ein Ökosystem lässt sich transformieren, indem man eine fremde Spezies einführt, die zunächst eine Nische findet, sich ausbreitet und dann womöglich schrittweise andere Arten verdrängt. Dem entspricht die Idee der Realutopien als ein Weg, Gesellschaft zu transformieren: **Realutopische Transformationen bestehen aus Elementen der alternativen Welt, die in die derzeitige Welt implantiert werden.**

Drei Gruppen von Werten:

Mittels der Bezugnahme auf **drei Gruppen von Werten** kann der **Kritik des Kapitalismus größere Klarheit** verliehen werden:

- Gleichheit/Fairness (Kern jedes Konzeptes von sozialer Gerechtigkeit)
- Demokratie/Freiheit (Selbstbestimmung)
- Gemeinschaft/Solidarität

Der Kapitalismus fördert zwar beschränkte Formen dieser Werte, blockiert aber tatsächlich systematisch deren vollumfängliche Realisierung. Denn der Kapitalismus generiert und verstetigt ungerechte Formen ökonomischer Ungleichheit; setzt der Demokratie Grenzen; beschränkt die Freiheit vieler, während er einigen wenigen enorme Freiheiten zugesteht; nährt kulturelle Ideale, die den individuellen konkurrenzbasierten Erfolg über das allgemeine Wohlergehen stellen.

Drei Formen von Macht:

Ausgehend von einem machtzentrierten Konzept beschreibt Wright **Sozialismus als Wirtschaftsdemokratie**. Dabei unterscheidet er **drei Formen von Macht**, die **in ökonomischen Systemen** zum Tragen kommen:

- **Wirtschaftliche Macht** (Kontrolle und Nutzung ökonomischer Ressourcen, besticht Menschen)
- **Staatliche Macht** (Gesetze, zwingt Menschen)
- **Soziale/gesellschaftliche Macht** (überzeugt und mobilisiert Menschen für freiwillige kollektive Handlungen)

Wright geht davon aus, **dass jedes komplexe Wirtschaftssystem alle drei Formen von Macht umfasst**, die auf unterschiedliche Weise verbunden sind. Wirtschaftssysteme sind demnach immer Hybride, in denen jeweils eine Machtform dominiert.

Die **idealtypischen Formen von Wirtschaftssystemen** sind:

- **Kapitalismus:** Produktionsmittel in Privateigentum. Verteilung und Nutzung von Ressourcen beruht auf Ausübung wirtschaftlicher Macht durch Kapitaleigner.
- **Etatismus:** Produktionsmittel im Besitz des Staates. Verteilung und Nutzung von Ressourcen aufgrund Ausübung staatlicher Macht.
- **Sozialismus:** Produktionsmittel sind Gemeineigentum. Verteilung und Nutzung von Ressourcen beruht auf gesellschaftlicher Macht. Entspricht Definition des Sozialismus als umfassende Wirtschaftsdemokratie.

Wichtig ist, dass Wright den **Unterschied zwischen Kapitalismus und Sozialismus nicht als Dichotomie** sieht! Mit dem Konzept eines strukturellen Hybrids kann jede beliebige Untersuchungsebene analysiert werden: Unternehmen, Branchen, regionale und nationale Ökonomien, Weltwirtschaft. **Den Sozialismus durchsetzen hieße demnach, die sozialistische Komponente des Hybrids zu vergrößern und zu vertiefen und die kapitalistischen und etatistischen Komponenten zu schwächen.**

Dabei geht Wright auch davon aus, **dass es mehrere relativ stabile Gleichgewichte geben kann**, die alle drei Formen in unterschiedlichen Kombinationen verbinden, und dass **sogar ein Gleichgewicht denkbar ist, in der keine der Formen eindeutig dominiert**. Stabilität hinge von komplexen Anordnungen politischer und historischer Faktoren ab.

Um das Problem der Vergrößerung und Vertiefung der sozialistischen Komponente innerhalb hybrider Wirtschaftssysteme zu diskutieren, stellt Wright unterschiedliche Muster der Wechselbeziehungen zwischen den drei Machtformen als Grafiken dar. Darin können unterschiedliche Formen fortschrittlicher Politik, Reformen von Institutionen und politische Strategien verortet werden.

Sieben solche **Konfigurationen** sind aus seiner Sicht besonders wichtig:

1. etatistischer Sozialismus, 2. sozialdemokratisch-etatistische Regulierung, 3. Assoziations-Demokratie, 4. sozialer Kapitalismus, 5. solidarische Ökonomie, 6. kooperative Marktwirtschaft, 7. partizipatorischer Sozialismus.

Den Kapitalismus in eine sozialistische Richtung zu transformieren bedeutet, die Wirtschaft durch die sieben Konfigurationen zu demokratisieren. Dabei bleibt die Wirtschaft ein Hybrid aus kapitalistischen, etatistischen und sozialistischen Praktiken und Beziehungen, aber **die sozialistische Dimension gewinnt an Gewicht und rückt ins Zentrum**. Wenn es möglich ist, die gesellschaftliche Macht innerhalb aller dieser Konfigurationen zu erhöhen, dann könnte der kumulative Effekt eine qualitative Transformation sein, in der der Sozialismus dominant wird.

Aber wie kann, solange der Kapitalismus dominant ist, Demokratisierung der Wirtschaft durch gesellschaftliche Macht stattfinden – gegen die massive Macht des Kapitals? Antwort darauf war oft, dass zunächst die Macht des Kapitals zerschlagen werden müsste als Vorbedingung für jedwede Bewegung in Richtung Sozialismus. Marx hatte dafür eine „elegante Lösung“, indem er glaubte, der Kapitalismus zerstöre auf lange Sicht seine eigenen Existenzgrundlagen und würde durch seine Bewegungsgesetze und inneren Widersprüche umstürzbar. Das wird heute selbst unter Marxist:innen nur noch von wenigen geglaubt. Der Kapitalismus ist zwar krisengeschüttelt hat aber eine enorme Widerstandskraft und Fähigkeit, Alternativen effektiv zu blockieren. Daher kann man nicht nur abwarten. Nötig ist vielmehr ein Verständnis dafür, wie Transformationsstrategien kapitalistische Machtverhältnisse langfristig erodieren lassen können und wie sich sozialistische Alternativen aufbauen lassen.

Drei Strategien: Bruch, Symbiose, Nische ¹

Drei strategische Logiken der Transformation haben nach Wright die Geschichte des antikapitalistischen Kampfes geprägt:

- **Bruch/Rupturale Strategie:** Zielt auf einen scharfen Bruch mit bestehenden Institutionen und gesellschaftlichen Strukturen, um neue, emanzipatorische Institutionen zu schaffen – vorstellbar als eine kriegsähnliche Auseinandersetzung, bei der der Sieg von der entscheidenden Niederlage des Feindes in einer direkten Konfrontation abhängt. Folge des Sieges wäre radikaler Bruch, bei dem bestehende Institutionen zerschlagen und neue in ziemlich kurzer Zeit aufgebaut würden. In den meisten Versionen verbunden mit Übernahme der Staatsmacht, Umgestaltung und Verwendung, um dominierende Klasse innerhalb der Wirtschaft zu entmachten. Historisch verbunden mit revolutionärem Sozialismus und Kommunismus.
- **Symbiose/Symbiotische Strategie:** Nutzt den Staat, um institutionelle Formen gesellschaftlicher Mitwirkung so zu erweitern und zu vertiefen, dass sie zugleich auch bestimmte praktische Probleme der dominanten Klassen und Eliten lösen. Grundgedanke ist, dass es innerhalb des Kapitalismus mehrere institutionelle Gleichgewichte gibt, die alle funktional mit ihm vereinbar sind (da sie zur Lösung von Problemen der kapitalistischen Reproduktion beitragen), von denen aber einige für die Kapitalist:innen besser sind als andere und von denen einige mehr gesellschaftliche Teilhabe beinhalten als andere. Symbiotische Strategie zielt darauf ab, gesellschaftliche Einflussmöglichkeiten zu erweitern und zugleich noch immer zu einem funktionierenden Kapitalismus beizutragen. In den 1970ern sprach man dabei von „nichtreformistischen Reformen“ - Reformen, die das Leben innerhalb des bestehenden Wirtschaftssystems verbessern und zugleich das Potential für zukünftige Fortschritte der demokratischen Macht vergrößern. Historisch verbunden mit der Sozialdemokratie.
- **Nischen/Interstitielle (= Zwischenräume bildende) Strategie:** Versucht, neue Formen gesellschaftlicher Ermächtigung in den Nischen und an den Rändern der kapitalistischen Gesellschaft aufzubauen, oft dort, wo sie keine unmittelbare Bedrohung für die dominanten Klassen und Eliten darzustellen scheinen. Theoretische Idee ist, dass der Aufbau von Alternativen sowohl ideologiekritische Funktion erfüllt indem er zeigt, dass Alternativen möglich sind, als auch die Einschränkung der Räume selbst untergräbt. Historisch verbunden mit Strömungen des Anarchismus.

1 Fußnote:

Die Unterscheidung „Bruch, Symbiose, Freiräume“ stammt aus „Realutopien“. In seinem jüngsten Buch „Linker Antikapitalismus im 21. Jahrhundert“ differenziert Wright und nennt fünf Strategeme des Antikapitalismus, die sich darin unterscheiden, inwieweit sie zerstörerische Aspekte abmildern oder Strukturen überwinden wollen und auf welcher Ebene des gesellschaftlichen Systems sie ansetzen:

1. Die Zerschlagung des Kapitalismus (Bruch) wird klassischerweise von Revolutionär:innen verfolgt gemäß dem Motto „Aus der Asche des alten können wir die neue Welt aufbauen“.

2. Die Demontage des Kapitalismus versucht Stück für Stück Elemente einer sozialistischen Alternative bis zum demokratischen Sozialismus durch Wahlen und staatliche Reformen „von oben“ einzuführen (Sozialdemokratie in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts, Allende-Regierung in Chile 1970-73).

3. Die Zähmung des Kapitalismus versucht eine Neutralisierung der Probleme des Kapitalismus zu erreichen, ohne ihn ersetzen zu wollen, durch staatliche Regulierungen (sozialdemokratische Parteien ab 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts, nicht-revolutionäre sozialistische Parteien).

4. Der Widerstand gegen den Kapitalismus möchte nicht die Staatsmacht erobern sondern das Verhalten von politischen Eliten, Kapitalist:innen,... durch Protest und Widerstand beeinflussen.

5. Die Flucht aus dem Kapitalismus versucht in Freiräumen Alternativen zu leben (Hippies der 1970er, Kommunen).

Wright schlägt mit dem Begriff der Erosion des Kapitalismus eine Kombination von Demontage, Zähmung, Widerstand und Flucht vor. Wiederrum geht er davon aus, dass keine Ökonomie je vollständig kapitalistisch war oder sein wird, sondern aus unterschiedlichen ökonomischen Formen besteht. Daher können sich in Nischen, Spalten und Zwischenräumen Alternativen entwickeln.

Gegen alle drei Strategien gibt es Einwände und alle waren bisher nicht erfolgreich, den Kapitalismus zu überwinden. Aber Theorien über die Zukunft sind viel zu vage, als dass wir wissen könnten, was alles NICHT passieren kann. **Daher geht es jetzt darum, Dinge tun, die uns in die beste Ausgangslage bringen, um später mehr zu tun: Indem wir Institutionen und Strukturen schaffen, die die Möglichkeit erhöhen, bei sich bietenden historischen Gelegenheiten die Chance zu nutzen.**

In den entwickelten kapitalistischen Ländern scheint diejenige strategische Orientierung die besten Zukunftsaussichten zu haben, bei der hauptsächlich Nischen- und Symbiose-Strategien zusammenspielen, vielleicht mit gelegentlich involvierten Elementen der Bruch-Strategie. Das Zusammenspiel könnte realutopische wirtschaftliche Institutionen aufbauen, die demokratischen, egalitären Prinzipien folgen und durch den Staat für diese Innovationen größere Räume eröffnen, und mehr Unterstützung gewinnen. Dadurch könnte dann in das hybride kapitalistische System eine Schneise geschlagen werden, um die sozialistischen Elemente zu vertiefen (z. B. Ausbau genossenschaftliche Marktwirtschaft, für die es selbst innerhalb des kapitalistischen Wirtschaftssystems Rechtfertigungen gibt).

Weitere **Beispiele realutopischer Institutionen und Innovationen** sind: Peer-to-Peer-Produktion (Wikipedia), Community Supported Agriculture (CSA), Community Land Trusts, Gemeinschaftswerkstätten, frei zugängliches geistiges Eigentum, Open Source, kostenlose öffentliche Güter und Dienstleistungen (Bildung, ÖPNV), bedingungsloses Grundeinkommen, politische Jurys und Losverfahren-Gremien/Räte, Ökodörfer und Transition Towns, Bankwesen als öffentlicher Versorgungsbetrieb.

Da es in der Kombination aus Symbiose- und Nischen-Strategien um eine Transformation der zentralen Machtverhältnisse des Kapitalismus geht, werden dadurch die Interessen der Kapitalist:innen und Eliten bedroht. Dies werden sie vielleicht bis zu einem gewissen Punkt hinnehmen - wenn dadurch gleichzeitig gesellschaftliche Konflikte und Probleme gelöst und das System stabilisiert wird. **Jedoch muss ein Schlüsselement rupturaler Bruch-Strategien – Konfrontationen opponierender gesellschaftlicher Kräfte, bei denen es Gewinner:innen und Verlierer:innen gibt – ein Teil jedes vorstellbaren Verlaufs einer nachhaltigen gesellschaftlichen Ermächtigung sein.** In solchen Konfrontationen geht es jedoch nicht um einen systemischen Bruch mit der kapitalistischen Dominanz, sondern darum, mehr Raum zu schaffen für das Zusammenspiel von Symbiose- und Nischen-Strategien.

Zweifel an Systembruch:

Wright ist skeptisch, dass sich, auch wenn es Situationen gibt, in denen progressive Reformen völlig blockiert sind, durch eine Machtübernahme etwas so komplexes wie der Kapitalismus (der zudem kein „Zentrum der Macht“ hat) sowohl erfolgreich abschaffen als auch durch eine partizipatorische demokratische Alternative ersetzen ließe. Revolutionär:innen hätten sich das zwar oft so vorgestellt, aber war es historisch jemals eine plausible Strategie zur Schaffung einer radikal egalitären, demokratischen Wirtschaft und Gesellschaft – und wird sie es jemals sein?

Zwei grundlegende Fragen muss sich das Systembruch-Argument stellen:

- Unter welchen Bedingungen wäre es möglich, etwas so Komplexes wie die institutionelle Basis des Kapitalismus wirklich abzuschaffen?
- Und unter welchen Bedingungen würde das tatsächlich zu einer demokratischen, egalitären Alternative führen?

Historische Erfahrung hat gezeigt, dass es möglich ist, das privarwirtschaftliche Marktsystem zu zerstören, ohne eine demokratische egalitäre Alternative zu schaffen. Unklar ist, ob unter anderen historischen Bedingungen ein Bruch emanzipatorische Ergebnisse haben könnte.

Für Wright könnte das nur unter einer Bedingung zu emanzipatorischer Alternative führen: Wenn sich das hybride ökonomisch Ökosystem durch interstitielle (Nischen-) und symbiotische Strategien bereits in eines verwandelt hat, in dem partizipatorische, demokratische, egalitäre Wirtschaftsbeziehungen zum Kern der Ökonomie geworden sind. Dann wäre die Aufgabe des Institutionenaufbaus nach einem Bruch bescheiden und das durch Bruch entfesselte Chaos möglicherweise überschaubar.

Dagegen spricht die Skepsis, dass antikapitalistische, egalitäre, kooperative Wirtschaftsprozesse jemals eine solche Schwelle erreichen könnten, solange der Kapitalismus ein mächtiger Bestandteil des Wirtschaftssystems bleibt.

Es bleibt also unbeantwortbar, wie einerseits beim schrittweisen Vorgehen Barrieren für die Transformation überwunden werden können – aber auch, wie sich bei der Systembruch-Strategie tatsächlich nach dem Bruch tatsächlich eine demokratische, egalitäre Wirtschaft und Gesellschaft voranbringen lässt.

Akteure der Transformation:

Die Strategie der Erosion des Kapitalismus hängt von der Existenz eines **Netzes kollektiver Akteure ab, die in der Zivilgesellschaft verankert sind, und von fortschrittlichen Parteien, die sich einem solchen politischen Projekten verpflichtet haben und die in der Lage sind, direkt innerhalb des Staates zu handeln.** Für die Schaffung kollektiver Akteure sieht Wright drei wesentliche Herausforderungen:

1. Überwindung des Rückzugs ins Private.

Dagegen muss die Mobilisierungsfähigkeit kohärenter politischer Akteure erhalten/ermöglicht werden durch zivilgesellschaftliche Verbände, die eng mit Alltagsleben verwoben sind wie Gewerkschaften/Kirchen.

2. Aufbau von Klassensolidarität innerhalb komplexer, fragmentierter Klassenstrukturen.

3. Unermüdliche Arbeit an antikapitalistischer Politik angesichts vielfältiger, konkurrierender, nicht-klassenbezogener Identitäten.

Dafür Betonung der Werte (z. B. egalitärer Wert des gleichen Zugangs zu den materiellen und sozialen Mitteln für ein erfülltes Leben) als potenzielle Grundlage für den Aufbau einer politischen Einheit über die unterschiedlichen Identitäten (Ethnizität, Geschlecht, Sexualität) hinweg.

Für die Schaffung kollektiver Akteure sind Identitäten, Interessen, Werte als übergreifende Grundlage bedeutsam:

- **Identitäten** sind besonders kritisch für die Gestaltung der Solidarität innerhalb eines kollektiven Akteurs
- **Interessen** sind von zentraler Bedeutung für die Gestaltung der Ziele des kollektiven Handelns
- **Werte** sind wichtig für die **Verbindung verschiedener Identitäten und Interessen** inmitten gemeinsamer Inhalte und können starke Quelle von Motivation sein und zu stabilem Ursprung von Identität, integriert in Denksystem können sie eine Dimension von Ideologie betrachtet werden.

Identitäten, Interessen, Werte können sich gegenseitig beeinflussen, in Spannungsverhältnis und Widerspruch stehen.

Leitlinien aus Wrights Analyse des Problems der Bildung Kollektiver Akteure für die Strategie der Erosion des Kapitalismus:

1. **Diskussion über Werte sollte im Mittelpunkt stehen**

Dabei herausstellen: Gleichheit/Fairness, Demokratie/Freiheit, Gemeinschaft/Solidarität im Verhältnis zu konkreten Maßnahmen der Wirtschaftsdemokratie.

2. **Zusammenhang Identitäten und Klasseninteressen mit Werten**

Mit den Werten den lebendigen Zusammenhang herstellen zwischen den Klasseninteressen und anderen, an die Identität geknüpften Interessen mit emanzipatorischen Ambitionen (explizite Reformprogramme, die Identitätsinteressen anerkennen und mit Erosion des Kapitalismus verbinden, durch egalitären Wert des gleichen Zugangs zu sozialen und materiellen Bedingungen für erfülltes Leben).

3. **Wert der Demokratie besonders berücksichtigen**

Deutliche verbesserte echte Demokratie liegt im Interesse breiter Bevölkerungskreise über Arbeiter:innenklasse hinweg.

4. Erosion des Kapitalismus hängt ebenso sehr (wie von Staat und politischen Parteien) vom Widerstand gegen und der Flucht aus dem Kapitalismus ab, wie von der politisch gebündelten Strategie der Zählung und Demontage des Kapitalismus. Daher: Auf- und Ausbau der Sozial- und Solidarwirtschaft, Genossenschaften,... Die Anerkennung der Bedeutung dieser Initiativen von unten und die Ausarbeitung einer Reihe reformpolitischer Maßnahmen die den wirtschaftlichen Spielraum für ihr Wachstum erweitern stärkt auch die soziale Basis für die umfassendere Agenda der Erosion des Kapitalismus.

Der dargestellte Rahmen für einen in gesellschaftlicher Ermächtigung begründeten Sozialismus beinhaltet ein Bekenntnis zu **institutionellem Pluralismus und Heterogenität**. Die verschiedenen ökonomischen Konfigurationen eröffnen der gesellschaftlichen Ermächtigung Raum für eine große Vielfalt institutioneller Formen. Arbeiterkooperativen, lokale sozial-wirtschaftliche Projekte, staatliche Banken und Unternehmen, sozialdemokratische Regulierung privater Unternehmen, solidarische Finanzierung und Bürgerhaushalte – das alles untergräbt potentiell die Dominanz des Kapitalismus und erhöht das Gewicht der gesellschaftlichen Macht innerhalb des hybriden ökonomischen Ökosystems.

Entscheidend für ein politisches Projekt der emanzipatorischen Transformation ist es eine Reihe praktikabler, erreichbarer Ziele vor Augen zu haben, die das Leben der Menschen in der Welt, wie sie ist, besser machen – und die mit der Vision einer grundlegend anderen Art von Wirtschaft und Gesellschaft verbunden sind. Ein strategisches Szenario für die gesamte Wegstrecke vorliegen zu haben, ist viel weniger wichtig. Vermutlich liegt der Zeitpunkt, zudem sich in den entwickelten Ländern die Gelegenheit zum Versuch eines systemischen Bruchs mit dem Kapitalismus bietet, sehr weit in der Zukunft liegt.

In entwickelten kapitalistischen Demokratien herrscht heute verbreitetes Gefühl, dass die politische und wirtschaftliche Ordnung nicht gut funktioniert sich vielleicht sogar auflöst (Umgang mit Klimakrise, Fluchtbewegungen, Zukunft der Arbeit). Eine Reaktion darauf ist Trübsinn und Untergang, Zerfall traditioneller Parteien. Das bereitet Feld für Rechtspopulismus. Vorstellbar ist auch Übergang in autoritäre, nominell demokratische Regierungsfunktion. Aber: Das Potential für den Aufbau einer breiten sozialen Basis für eine neue Ära fortschrittlicher Politik besteht. Es wird von unvorhersehbaren historischen Ereignissen und von der kreativen

Handlungsfähigkeit der Aktivist*innen und kollektiven Akteuren abhängen, ob dieses Potential realisiert wird.

Quellen:

- Erik Olin Wright: Linker Antikapitalismus im 21. Jahrhundert. Was es bedeutet, demokratischer Sozialist zu sein (2019)
- Erik Olin Wright: Reale Utopien. Wege aus dem Kapitalismus (Englisch 2010/Deutsch 2017)
- Robin Hahnel / Erik Olin Wright (Englisch 2014/Deutsch 2021): Alternativen zum Kapitalismus. Vorschläge für eine demokratische Ökonomie.